

Verbandstagung vom 5./6. September 1931 in Bern

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **6 (1931)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Baugestaltung: Der Bau ist für den Menschen, nicht der Mensch für den Bau da. Noch heute gibt es sehr viele Architekten, die für den Betrieb von aussen, nicht für den Betrieb von innen gebaut haben. Wir müssen um den Menschen herum bauen und wir müssen radikal brechen mit dem alten Baustil. Das geht nicht gegen den Heimatschutz, aber gegen jede Stilmode. Wir müssen lernen, schön zu bauen, statt «scheen» zu bauen. Die Badewanne z. B. war früher in den Keller, die Waschküche verbannt und hatte wenig genug Platz. Jedes Bad war dann ein «Familienfest». Das Badzimmer gehört aber in die Wohnung hinein. Darum vielleicht mehr und mehr Verzicht auf Badewannen zugunsten einer Badeduche. Eine Dusche reinigt viel besser als ein Bad, besonders bei täglichem Gebrauch, sie fördert auch die Abhärtung. Wenn man abgehärtet ist, dann «adio» Arzt und Apotheke. Die Dusche braucht vielleicht 40 Lt. warmen Wassers, eine Badewanne 500 Lt. Neben die Küche gehört ein Wäsche- und Toilettenraum auch in die bescheidene Wohnung, zugleich wenn möglich als Garderobe benutzbar für Tageswäsche, Tageskleider. Es bleibt dann nur ein frisches Nachtgewand im Schlafzimmer. Heute wird alles auf einen Stuhl neben das Bett gelegt und entlüftet sich dort. Schlafzimmer ist aber eben noch Ruheraum für die Nacht. Es fragt sich, ob die Wohnung dann noch in Nacht- und Tagräume eingeteilt werden soll. Ist es nötig, dass die Familie sich immer im Wohnzimmer versammelt? Jeder Mensch, vor allem der Jugendliche hat das Bedürfnis, einmal für sich zu sein. Die Schlafgelegenheit kann heute über Tag ganz wohl als Chaiselongue gebraucht werden.

Küche: Die Küche soll Arbeitsküche sein, nicht Wohnküche, sondern Kochwerkstätte, darum darf sie klein sein, aber gut eingerichtet. Die Frauen sollen hier mitberaten auch bei den Baugenossenschaften. Gas- und elektrische Küche sind beide gut, im Hochgebirge ist vielleicht allein die elektrische möglich, bei uns kann man in guten Treuen zweierlei Meinung sein! Entlüftete Gasküche z. B. erleichtert das Kochen, sie ist rationeller. Aber das ist Geschmacksache. Man soll hier nicht Parteien bilden, die beide an der Hitze ihrer Erfahrung ermesen, wo die grösseren Vorteile sind. Von Steintrögen ist man mehr und mehr abgekommen.

Metallene Spültröge von nichtrostendem Metall werden heute empfohlen, auch gleiche Abtropfbretter. Für die Hausfrau soll Sitzgelegenheit in der Küche vorhanden sein. Geschwollene Füsse und Krampfadern sind die Folge des ewigen Stehens, darum Stühle mit Lehnen, drehbar und federnd im Kreuz.

Möbel: Die Wohnung muss richtig möbliert sein. Die Möbelfabrikanten sind weit zurück hinter den modernen Architekten. Man sitzt in der Regel auf Stühlen, die gar nichts zu tun haben mit unserer Sitzgelegenheit. Die Stühle müssen unserm Körper angepasst sein.

Abstellräume: Auch sie sind nötig, sogar eine Bastelstube wenn möglich, dazu Vorratsräume, auch beim Flachdach, eventuell kubisch gebaute. Das Flachdach hat gegenüber dem Schrägdach ganz gewaltige hygienische Vorteile, nachdem es gut durchkonstruiert ist. Auch das Dach soll benützt werden, als Sonnenbad, für Luftbäder. Der Balkon ist dafür kein Ersatz. Die kommende Generation wird für benutzbare Flachdächer dankbar sein. Sogar eine Dusche wäre angebracht. Aber auch im Winter wird das Dach verwendet werden können.

Daneben der Garten als Arbeitsplatz, Gemüse, Blumen und Gemüsekultur, unserm modernen Vitaminfimmel entsprechend, aber auch für Blumen.

Waschküche: Es ist Vergeudung, wenn zu jeder einzelnen Wohngelegenheit eine Waschküche erstellt wird. Rationell ist die Zusammenlegung der Waschküche, sogar in zentraler Waschküche, die man maschinell raffiniert ausgestalten kann, wo die Wäsche in einigen Stunden fertig gemacht ist. Hier stossen wir allerdings auf den Widerstand der Frau der Schöpfung.

Mit dem allem ist allerdings erst von der raffinierten Ausstattung geredet, es kommt aber wesentlich auch auf den Geist des Friedens, des Vertragens und der Reinlichkeit an.

Das alles gilt für beide Teile der Familie, für Mann und Frau. Der Reinlichkeit soll sich die Frau nicht als Sklavin unterwerfen, sondern sie als Basis für die Gemütlichkeit und für die Freundlichkeit des Empfanges der Hausgenossen betrachten.

Verbandstagung vom 5./6. September 1931 in Bern

Die Generalversammlung unseres Verbandes wurde mit Rücksicht auf die Schweiz. Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport («Hyspa») am 5./6. Sept. 1931 in Bern abgehalten.

Die Versammlung wird durch den Vorsitzenden, Dr. Peter, Zürich, in der Aula des Progymnasiums am Samstag, den 5. Sept. a. c., um 15 Uhr eröffnet. Er begrüsst die verschiedenen Vertreter von Bund, Kantonen und Gemeinden, die Vertreter der Baugenossenschaften, der übrigen Gesellschaften, der Presse und der verschiedenen eingeladenen technischen Verbände, sowie die Einzelmitglieder.

Dr. Kuhn verdankt die Einladung im Namen des Justizdepartements und im Auftrag von Prof. Dr. Mangold, des Vertreters des Volkswirtschaftsdepartements, auch im Namen dieses Departements. Das Justizdepartement habe Interesse an den Problemen des Wohnens, weil gleichzeitig auch die rechtliche Seite dieser Probleme von Bedeutung sei. In diesem Zusammenhang weist er auf den Entwurf zum Mieterschutzgesetz hin, über den schon verschiedentlich diskutiert worden sei. Er hält es für gut, wenn jetzt schon auf eventl. Krisenzeiten hin diese Materie rechtlich geordnet werde. Auch die Frage der Bausparkassen, obschon sie nicht in den engern Rahmen des Justizdepartements gehöre, widme das Departement seine Aufmerksamkeit. Es habe in dieser Sache schon verschiedentlich Anfragen und Beschwerden erhalten. Aus der Behandlung aller dieser Fragen ergeben sich eine gewisse Zusammenarbeit mit den betr. Verbänden.

Kantonsbaumeister Egger verdankt namens des Regierungsrates und des Gemeinderates von Bern die Einladung. Diese Behörden brächten den Bestrebungen des Verbandes volles Interesse entgegen. Dies bezeuge auch die «Hyspa». U. a. weist er noch auf die Bedeutung der Bautätigkeit hin

im Hinblick auf die Sicherung der Kontinuität der Arbeit auf dem Arbeitsmarkte.

Sodann folgt die Abwicklung der statutarischen Jahresgeschäfte.

Das Protokoll der letzten Generalversammlung wird vorgelesen und genehmigt. Als Tagessekretär wird Dr. Meyer, Zürich, gewählt. Zum Jahresbericht pro 1930, der in der Aprilnummer 1931 unseres Verbandsorgans abgedruckt ist, macht der Vorsitzende noch einige weitere Bemerkungen. Der Wohnungsmarkt sei immer noch nicht ausgeglichen. Statt der Wohnungsnot habe man heute die Preisnot. Die Mietpreise sinken nicht. Die Verhältnisse seien komplizierter Natur. Die Wohnungsfrage sei in den Städten offenbar immer noch gross, sodann führe die bessere Ausstattung der Wohnung von heute zu einer Verteuerung der Miete, aber auch die Spekulation spiele mit. Dass die Hypothekarzinsfussreduktion keine wahrnehmbare Mietzinsreduktion gebracht habe, sei ebenfalls eine interessante Erscheinung. Er hoffe, dass es durch das Zusammenwirken aller massgebenden Kreise doch noch zu einer Mietpreissenkung kommen werde. Zum deutschen Verbandsorgan bemerkt der Vorsitzende, dass seit dem 1. Januar 1931 der neue Vertrag mit dem Neuland-Verlage in Kraft sei. Nach diesem Verträge gehe das Verlagsrecht der Zeitschrift nach 5 Jahren unentgeltlich an den Verband über. Die Redaktion sei im Laufe dieses Jahres auf unser Mitglied des Zentralvorstandes: K. Straub, Sekretär, Zürich 2, übergegangen. Auch beim welchen Verbandsorgan habe die Redaktion gewechselt, indem diese auf Architekt H. Minner, Genf, übergegangen sei. Die Arbeiten über die Zusammensetzung und Senkung der Baukosten seien vom Statistischen Amte der Stadt Zürich an

Hand genommen worden und werden auf Ende Herbst dieses Jahres beendet werden. Bezüglich der Frage der Sparkraft und der Zusammenfassung der Sparkraft der Baugenossenschaften möchten diese das vom Zentralvorstande an sie gerichtete Zirkular gewissenhaft ausfüllen. Das in der letzten Generalversammlung beschlossene Gesuch an den Bundesrat um Erhöhung des Fonds de roulement auf Fr. 500000.— sei vom Bundesrate abgewiesen worden, da die Finanzierung des Wohnungsbaues Sache der Kantone und Gemeinden sei. Der Vorsitzende weist darauf hin, dass es sich bei der Erhöhung des Fonds de roulement nicht um eine Subventionierung der Erstellung neuer Wohnungen gehandelt habe, sondern um gewisse Fragen technischer Art, die keine lokale Sache und daher auch nicht Sache der Kantone seien, abzuklären. Zweck des Fonds de roulement sei die Schaffung neuer Typen im Kleinwohnungsbau. Bezüglich der Frage der Bausparkassen habe der Vorstand das Studium bereits an Hand genommen. Die Frage sei ausserordentlich kompliziert. Heute könne soviel gesagt werden, dass Gefahr bestehe, dass man das nicht erhalte, was man erhoffe. In Nummer 9 des Verbandsorganes sei die Frage überdies zur Diskussion gestellt.

Der Jahresbericht wird darauf ohne Diskussion genehmigt. Ebenso wird die Jahresrechnung pro 1930, die ebenfalls in der Aprilnummer des Verbandsorganes abgedruckt ist, nach Verlesen des Berichtes der Rechnungsrevisoren genehmigt und dem Vorstande Décharge erteilt.

Vorstand und dessen Präsident, Dr. Peter, Vizedirektor der Kantonalbank Zürich, werden einstimmig wieder gewählt. Sodann wird im Interesse einer engeren Fühlungnahme mit den uns bereits angeschlossenen Baugenossenschaften der Innerschweiz und im Hinblick auf eine eventl. spätere Gründung einer eigenen Sektion in der Innerschweiz. Herr Stingelin, Souschef SBB Luzern und Präsident der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern, ebenfalls einstimmig als weiteres Mitglied in den Zentralvorstand aufgenommen.

Als Rechnungsrevisoren werden gewählt: Herr Quadri, Zürich, Quästor bei der Baugenossenschaft des eidgen. Personals, bisher, und neu an Stelle des verstorbenen Herrn Kaufmann Herr Leo Schaltenbrand, Kontrolleur beim Finanzwesen der Stadt Zürich. Als Ersatzmänner werden gewählt Herr Lienhard, Zürich, Prokurist bei der Zürcher Kantonalbank, und Herr Waldner, Basel, Prokurist bei den Lonza Werken. Auch die Wahl der Rechnungsrevisoren und deren Ersatzmänner erfolgte einstimmig.

Das weitere Traktandum «Anträge» war gegenstandslos, da keine solche eingegangen waren.

Herr Hiller, Stadtbaumeister, Bern, begann mit seinem Referat über die «Hyspa». Er zeigte an Hand eines Planes die Gliederung der Ausstellung und wies kurz auf die wesentlichen Merkmale der einzelnen Gruppen hin. Damit war ca. 1/17 Uhr die Versammlung beendet, und die Ausstellungsteilnehmer konnten sich darauf und auch am folgenden Sonntag dem Besuche der «Hyspa» widmen, in welcher auch unser Verband an einem Stande seine Zeitschriften und Bücher ausgestellt hatte. Im übrigen war die Gruppe «Siedlung und Wohnung» nicht besonders stark besetzt, was wohl mit einer Vermeidung der Wiederholung von Ausstellungsgebieten der «Woba» zusammenhangen mag. Der Besuch lohnte sich aber trotzdem vollauf, denn die Ausstellung bot in Bezug auf Hygiene, Sport und andern damit zusammenhängenden Gebieten eine reichhaltige und muster-gültige Zusammenstellung. Auch die äussere Anlage der Ausstellung mit ihren zwischen den Hallen liegenden Grün-

flächen und die Aussicht auf die Berge berührte angenehm. Man hätte den Besuchern nur etwas freundlicheres und wärmeres Wetter gönnen mögen, um diese Vorzüge noch etwas besser auf sich wirken lassen zu können.

Am Samstag Abend folgte dann um 20 Uhr nach einer Begrüssung durch den Präsidenten der Sektion Bern, Herrn O. Wyssbrod, Biel, der Vortrag von Herrn Prof Dr. W. von Gonzenbach über «Richtiges Wohnen und seine Forderungen an die Technik». Der Vortrag, über den an einer andern Stelle dieses Blattes berichtet wird, vermochte die Anwesenden bis gegen 22 Uhr zu fesseln. Nachher war gemütliche Zusammenkunft im Kornhauskeller und Kasino.

Am Sonntagvormittag wurden die Versammlungsteilnehmer in 6 städtischen Autobussen zur Besichtigung der Neubauten für verschiedene Institute der Hochschule, der Siedlung der Eisenbahnerbaugenossenschaft und der Siedlung der Baugenossenschaft des Verwaltungspersonals geführt. Bei den Hochschulbauten interessierten vor allem die nach den neuesten technischen und hygienischen Grundsätzen angelegten Hörsäle und das begehbbare Flachdach. In der schmucken und sauberen Eisenbahnerkolonie, die aus 272 Wohnungen, vorwiegend Einfamilienhäuser, besteht, wurde uns von den Genossenschaftlern auf dem Dorfplatz der Kolonie ein herzlicher Empfang bereitet. Die Jugend bezeugte durch einen Sprechchor ihr tiefes Verständnis für genossenschaftliche Arbeit.

Bei der Siedlung der Baugenossenschaft des Verwaltungspersonals, die aus total 111 Drei- und Vierzimmerwohnungen in Ein-, Zwei- und Dreifamilienhäusern besteht, wurden einige Wohnungen besichtigt. Die Häuser sind verkäuflich, die Mietzinse relativ niedrig. Angenehm fielen auch hier, wie bei der Eisenbahnerkolonie die netten Blumengärten vor den Häusern auf. Von den Bauten, die auf der Autofahrt passiert wurden, möchte ich noch den imposanten Flachdachneubau der Landesbibliothek erwähnen, in welchem auch das eidgen. statistische Amt und das Amt für geistiges Eigentum untergebracht ist.

Ca. 15 Uhr folgte das gemeinsame Mittagessen im Hotel Bristol in Bern. Das Tischpräsidium führte Herr Stadtbaumeister Hiller in Bern, der uns noch bekannt machte, dass in Bern der Wohnungsmarkt seit Jahren gesättigt sei und dass, um der normalen Wohnungsfrage zu genügen, in Bern jährlich ca. 600 Wohnungen gebaut werden müssten. Dies hänge mit der besonderen Struktur der Wohnbevölkerung zusammen, die sich vorwiegend aus Beamten- und Angestelltenkreisen zusammensetze und vorwiegend grössere Wohnungen suche.

Der Verbandspräsident, Herr Dr. Peter, sprach sodann den Organisatoren der Veranstaltung, speziell den Herren Wyssbrod und Wirz den verdienten Dank aus und dankte auch dem Gemeinderate von Bern für die der Versammlung aus seinen Kellereien zur Verfügung gestellte treffliche Weinspende. Ferner teilte er mit, dass als nächster Tagungsort Zürich und als übernächster Genf in Aussicht genommen sei.

Zum Schlusse sprach Herr Stadtpräsident Dr. Müller, Biel, über die Schwierigkeiten, mit denen anfänglich die Baugenossenschaftsbewegung zu kämpfen hatte, welche Bedeutung die Wohnungspolitik für die allgemeine Wohlfahrt habe und redet der Zusammenarbeit von Gemeinden und Baugenossenschaften das Wort.

Damit war die in allen Teilen gelungene Tagung beendet. M.

Die Berliner Siedlungen

(Bericht von Reinh. Waldner an die Sektion Basel)

Anlässlich des Internationalen Wohnungskongresses in Berlin vom 1.—5. Juni 1931 hatten die Teilnehmer wiederholt Gelegenheit, die grossen Wohnkolonien der Stadt Berlin zu besichtigen. Im Nachstehenden seien einige Punkte herausgehoben, die auch für unsere Schweizerischen Verhältnisse etwelche Bedeutung haben. Wenn auch die Berliner Siedlungen infolge ihrer grossen Ausdehnung (bis zu 4431 Woh-

nungen pro Siedlung) für unsere schweizerischen Verhältnisse nicht als Vergleichsbasis angenommen werden können, so gibt es in diesen Siedlungen doch Verschiedenes zu sehen, das auch für uns von Bedeutung sein kann.

Wer baut?

Die Initiative zum Bau von Siedlungen liegt in den Händen von gemeinnützigen Gesellschaften, die in Form von